Pressespiegel

Ausgabe: 24.09.2020

Niederrhein DGB

Mehr Geld für Gebäudereiniger

Forderung der Gewerkschaft IG Bau

Kreis Kleve. Die rund 1900 Reinigungskräfte im Kreis Kleve sollen mehr Geld bekommen. Das fordert die Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG Bau). Durch Corona werde deutlich, wie sehr es auf die Arbeit von Gebäudereinigern ankomme. „Ohne ihren Einsatz in Krankenhäusern, Pflegeheimen und Supermärkten würde die Gesellschaft kaum so glimpflich durch die Krise kommen“, betont Karina Pfau, Bezirksvorsitzende der Gewerkschaft Bau Duisburg-Niederrhein.

Die Arbeitsbelastung der Reinigungskräfte habe pandemiebedingt stark zugenommen. „Um die neuen Hygienevorschriften einzuhalten, muss noch häufiger gereinigt werden. Etwa in Schulen soll jede Klinke mehrfach am Tag desinfiziert werden“, erklärt Pfau. Trotz der zusätzlichen Aufgaben sei jedoch meist kein weiteres Personal eingestellt worden. Auch Bonus-Zahlungen habe es nicht gegeben – „obwohl die Beschäftigten täglich einem erhöhten Infektionsrisiko ausgesetzt sind“. In der laufenden Lohn-Tarifrunde für das Gebäudereiniger-Handwerk fordert die IG Bau ein Plus von 1,20 Euro pro Stunde für die zwei Mindestlöhne der Branche. Damit erhöhe sich der Einstiegsverdienst auf zwölf Euro pro Stunde. Glas- und Fassadenreiniger kämen auf 15,30 Euro. Auszubildende sollen 100 Euro mehr pro Monat erhalten.

NRZ Kleve

Tausende Werkvertragsarbeiter sollen zu Tönnies wechseln

Der Fleischkonzern steht unter Druck: Bis Jahresende will der Konzern 6000 Mitarbeiter direkt anstellen

Von Ulf Meinke

Essen/Rheda-Wiedenbrück. Deutschlands größter Fleischkonzern Tönnies will bis zum Jahresende rund 6000 Beschäftigte, die bislang vor allem bei Dienstleistern mit Werkverträgen arbeiten, direkt im Unternehmen anstellen. Damit werde Tönnies alle Mitarbeiter „in den Kernbereichen der Schlachtung und Zerlegung“ übernehmen, teilte das Unternehmen mit. „Wir halten Wort“, betonte Unternehmenschef Clemens Tönnies in einer Mitteilung. Die angekündigten Veränderungen im Konzern seien „im vollen Gange“.

Demnach sollen unter anderem bereits zum Monatswechsel rund 1800 Arbeiter vom Werkvertrag direkt in die Tönnies-Stammbeleg-schaft wechseln, sofern das Bundeskartellamt zustimme. Weitere 3200 Beschäftigte will Tönnies zum November direkt anstellen. Es gehe um die Standorte Rheda-Wiedenbrück, Sögel, Weißenfels, Kellinghusen, Kempten, Legden, Badbergen und Wilhelmshaven. Das Kartellamt erklärte nach der Ankündigung von Tönnies allerdings, derzeit gebe es zu Tönnies kein laufendes Fusionskontrollverfahren.

Unternehmenschef Clemens Tönnies FOTO: DAVID INDERLIED / DPA

Nachdem die Arbeits- und Lebensbedingungen der südosteuropäischen Werkvertrags-Arbeitnehmer seit längerem in der Kritik standen und sich im Frühsommer vermehrt große Corona-Ausbrüche in der Schlachtindustrie zeigten, hat das Bundeskabinett Ende Juli den Gesetzentwurf zu einem Arbeitsschutzkontrollgesetz gebilligt, wonach in größeren Schlachtbetrieben ab dem Jahr 2021 der Einsatz von fremden Arbeitern verboten wird.

Unlängst hatte das Kartellamt bereits die Übernahme des Personaldienstleisters Lazar aus Crailsheim durch Tönnies freigegeben. Dabei erläuterten die Wettbewerbshüter in einer Mitteilung auch, wie Tönnies bislang mit Lazar vorgegangen ist: Demnach hat Lazar Werkverträge mit Herstellern von Fleisch- und Wurstwaren für bestimmte Schlachtarbeiten abgeschlossen. Zur Erfüllung dieser Werkverträge setzte das Unternehmen dann seine eigenen Arbeitnehmer ein – speziell für den Job in Schlachtbetrieben ausgebildete Beschäftigte, sogenannte Zerleger, die ganz überwiegend aus Südosteuropa stammen. Lazar habe den Arbeitskräfte-Transfer in die verschiedenen Betriebe, darunter auch Tönnies, organisiert.

WAZ Mantel